



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Fest-Täg des Jahrs Eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1733

Am Fest des H. Beichtigers Martini. Jnhalt. Aug von der Martini-Ganß. Si
oculus tuus simplex fuerit, totum corpus tuum lucidum erit. Luc. 11. v. 34.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78063](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78063)



Am
**Fest-Tag des Heil. Reichtrigers
 Martini.**

Aug von der Martini Gans.

Si oculus tuus simplex fuerit, totum corpus tuum lucidum erit. Luc. 11. v. 34.

So dein Aug einfältig ist/ wird dein ganzer Leib leucht seyn.

369

Wächte wissen/ was doch der so heilige und heut glorwürdige Bischoff Martinus mit den Gänsen zu schaffen habe / daß man dise just an seinem Nahmens-Tag rupffe und stupffe/ fiede und brate/ auch die Martins-Gans zu nennen pfluge? Hab sein ganzes Leben durch und durch gelesen/ finde in demselben weder Gans/ weder deren Gänsen Art und Eigenschaft. Dann die Gans/ wie Plinius der Natur-Kündiger L. 10. c. 59. weißet: Seynd ganz dumm und unverständig/ reißen ihnen oft selbst den Kragen ab/ da sie die Wurzeln aus der Erden herausziehen; Martinus so hoch erleuchtet in der Göttlichen Weißheit/ daß er wie ein hellscheinende Fackel auf den Turonischen Kirchen-Leuchter gesetzt worden: Die Gans gefellen sich zusammen/ und ist ein Gans gern bey der andern; Martinus ein so grosser Liebhaber der Einsamkeit/ daß er zwey Weil von seiner Bischöflichen Residenz ein Kloster erbauet/ in welchem er allein weit entfernt von der menschlichen Gemeinschaft/ die Göttliche gesucht hat. Was die kleine Gänsel sehen von den grossen/ das thun sie ihnen nach/

R. P. Kellerhass, S. J. Festivale.

trincken wie die grossen/ baden wie die grossen / spielen im Wasser wie die grossen; Martinus sahe seine Eltern in dem Irthum der Abgötterey/ laufft aber schon im zehenden Jahr seines Alters zur Kirchen/ wird ein Catechumenus und Schuler der Catholischen Religion; Die Gans wollen nur immerfort den Schnabel im Wasser haben/ trincken für und für eines Trinckens; Martinus so mäßig daß er oft 7. ganzer Tag gefastet/ den Wein im klösterlichen Leben niemahlen/ als in seiner Krankheit verkostet. Die Gans zwischen und pfeiffen auf öffentlicher Gassen die Leut an/sperrn die Mäuler auf/ als ob sie jemand fressen wolten/ beissen aus Zorn in Stein und Holz; Martinus ein Spiegel der Gedult und Sanftmuth/ wurde von Brictio einem aus seiner Clerisey verspottet und verleumdet; Was sagte Martinus seinen Jüngern die den Spöttler von der Clerisey verstoßen wolten? *Si Christus Judam passus est, cur non es ego Brictium?* Hat Christus Judam den Verräther in dem Apostolischen Collegio geduldet; warum soll auch ich nicht Brictium erdulden? Ja was mehrer ist/ er nennet disen Spöttler zum Nachfolger in

N u 2 der

der Bischöflichen Würde. Die Gänß seynd bedeckt mit weichen linden Federn; Martinus mit einem rauhen härrinen Buß-Kleid / läffet sich auch in seinen letzten Todts-Schmerzen auf die beiffende Aschen legen / sagend zu den Umstehenden: *Non decet Christianum, nisi in cinere mori*; Es gebühret einem Christen nicht anderstwo als auf dem Buß-Bett zu sterben. In Summa: ich finde in dem Leben Martini kein einzige Art und Eigenschaft deren Gänßen. Oder aber müssen die Gänß vielleicht anheut erhalten / weil Martinus in seiner Jugend ein Soldat und Reuter gewesen / die oft manche Gänß den armen Bawren abtrüglen? Er ware aber ein so gewissenhafter Kriegsmann / daß er lieber gegeben als genommen / ja auch seinen eignen Reit-Mantel zerschnitten / und den Armen mitgetheilet.

370

Ich weiß zwar wohl daß jährlich in der alten Stadt Rom ein Gans auf einem guldenen Triumph-Wagen herum geführet / und in dem Capitolio mit Freuden verzehret worden. Dann wie Plutarchus in Camillo erzehlet: da die Bayren/welche vor Zeiten in Franckreich wohneten / in Italien gefallen / und das Capitolium der Stadt Rom bey nächtlicher Weil besteigen wolten / haben die Gänß den Feind vermercket / mit ihrem Schnadern die Römische Wacht aufgeweckt / die von Stund an den Feind zureck getrieben; daß die Gänß auch deswegen *Servatores Capitolii*, Erhalter des Römischen Capitolii benamset worden. Es mag wohl seyn / daß diser Brauch von den alten Römern zu uns Teutschen kommen seye; habe nichts darwider / fraget Gott auch wenig darnach / wir essen Gänß oder Lenten; Ich will den alten Brauch nicht lassen abkommen / und euch allen anheut von der Martini Gans ein Portion mittheilen: Was für eine? Es ist das Aug von der Gans / diß Aug präsentire ich allen und jeden / finde auch die Wahrheit zu bekennen nichts lobwürdigers an den Gänßen als das Aug; dann mit disem / wie die Erfahrung lehret / schauen sie unter Tags gar oft den

Himmel an; ja so oft sie trincken / erheben sie ihre Augen gen Himmel. Augustinus Lib. 2. de sermone Domini in monte. Gregorius der grosse L. 28. moral. c. 4. Paschasius L. 4. in Matth. mit Beda dem ehrwürdigen / Ruperto, und andern verstehen durch das Aug die Intention und Meynung; Diß Aug / will sagen die Intention und Meynung müssen auch wir in allen unsern Wercken zu Gott richten; welches da ich lehre / bitte auch ich von allen ein gutes Aug und günstiges Gehör; zu dem man sich wolle bereiten.

Sürwahr ein herrliches und wunderbarliches Werck ist das Aug / wohl würdig / daß mans mit Plinio an dem kunstreichen Gebäu des Leibs nenne das Vornehmste; mit Pythagora: *Solis januam*, ein Thür der Sonnen; mit Chrysologo: *Anima fenestram*, ein Fenster der Seelen; *Speculum mentis*, ein Spiegel des Verstands; *Lumen corporis*, ein Licht des Leibs; *Ducem membrorum*, ein Führer aller Glieder. Was das Aug dem Leib ist das ist die Intention und Meynung der Seelen; das Aug leitet die Fuß / die Meynung die Werck; das Aug unterscheidet die Farben / die Meynung die Würckung; ohne Aug ist alles traurig / alles finster / alles unformig; ohne Meynung ist alles umsonst / alles eitel / alles kraftlos. *Quod sol est in orbe terrarum*, sagt Thomas der Englische in Catena über das 9. c. Joannis, *hoc est oculus in corpore*; Was die Sonn auf der Welt ist / das ist das Aug in dem Leib. Ohne Sonnen-Licht ist alles vergebens / was annehm in den Garten / was lieblich auf den Feldern / was kostbar an dem Gold / was glänzend an den Perlen; ohne der Seelen Aug / will sagen ohne der Intention und Meynung ist alles verlohren / was streng in den Buß-Wercken / was heilig im Gebett / was fruchtbar in dem Almosen / was verdienstlich in allen guten Wercken. *Si oculus non esset, sine teste creatura fenesceret, nemine vidente Dei sapientiam, Et virtutem ac mirabilia ejus*, sagt der heilige Asterius in Bibliotheca apud Pho-

371

tium;

cium; Wann kein menschliches Aug wäre / so veralteten ohne einzigen Zeugen alle Creaturen; Niemand sahe die Göttliche Weißheit / Allmacht und Wunderwerck: *Per bona intentionis radium merita illustrantur actionis*, sagt ebenfals L. 28. moral. c. 6. der grosse Kirchen-Pabst Gregorius: Das Aug der Incepcion und Meynung gibt zu erkennen die Verdiensten deren Wercken; Nimmest du disen diß Aug? so verkehren sie alle ihr schönes Angesicht und Gestalt / sie bleiben ungeachtet und unangesehen.

372

Wir Menschen zwar schauen uns unter einander gar wenig auf die Augen / sondern nur auf die Hand; das Werck allein macht bey uns den Mann / mit guten Worten lassen wir uns auch oft beschlagen. Es kommet oft mancher Joab daher / 2. Reg. 3. er machet Complimenten / so viel man haben will / speyhet einen gehorsamsten / schuldigsten / bereitwilligsten Diener nach dem andern aus / fallet einem Abner um den Hals / gleich wolte er ihn vor Lieb fressen; das lassen wir uns schon gefallen / halten disen für einen aufrichtigen Freund; da doch sein Aug ein Schalck ist / nur gerichtet auf sein eigenes Laceresse, ja oft suchet / das Leben zu benehmen. Es kommt aber mancher Jonadab zu einer Thamar ins Haus / bringt bald ein guldenes Ringel für den Finger / bald ein silbernes Kettel für das Hals / bald ein paar guldene Gehäng für die Ohren; Die gute Haut meynt gleichwohl / es seye auf sie angesehen / der Himmel ist gleich voller Reigen / da doch sein Aug ein Schalck ist / die Incepcion und Meynung dieses Löffel-Hanns suchet nur ihr Ehr und Unschuld einzuhandlen. Es stehet oft mancher Jacob bey dem Bett seines krancken Vatters Isaacs / Gen. 26. bedienet ihn ganz sorgfältig; da ist er alsobald der liebste Sohn / wird vor andern geseget; aber sein Aug ist ein Schalck / es ist nur auf ein reichere Erbschaft gerichtet / sein einziges Verlangen ist / daß doch Gott den Alten bald zu sich nähme! damit ich mich desto geschwin- der könne ins Nest setzen. Es

kommt oft mancher Doëg, mancher Ohrenblaser / besser geredet mancher Teuffels Blasbalg zu einem Saul. Euer Königl. Majestät haben biß dato den Achimelec für einen theuren Vasallen gehalten / aber er haltet es mit dem David ihrem abgesetzten Feind. Da sagt man / der meynt es wohl redlich mit mir / er trägt mir so treuherzig alles zu; aber sein Aug ist ein Schalck / sucht nur Zwytacht und Unheyl anzustiften / dein Herz wider den Angegebenen mit Haß und Neyd anzufeyren: So gehet es bey uns Menschen.

Aber Gott macht ein weit anderes Procedere: Er schauet uns auf die Augen / und nicht auf die Hand / er will nicht allein das Werck / sondern auch ein gutes Aug darneben haben: *In bono oculo adinventionem facito manuum tuarum*; Prediget sein Göttlicher Geist bey Ecclesiastico am 35. v. 12. Was für Werck deine Hand immer für haben / so gib Gott mit gültigen Augen. Diß Aug schlägt den Preyß auf unsere Werck; diß gewinnet die Göttliche Lieb und Affection; diß trifft und verwundet sein Herz. Er bekennet es / da er zu seiner geliebten Braut Cant. am 4. v. 7. gesprochen hat: *Vulnerasti cor meum in uno oculorum tuorum*; Mein Seel! mit einem deiner Augen hast du mir mein Herz verwundet; Wohl ja ein Wunder schönes Liebs-Aug / welches so scharffsichtig / daß es biß aufs Herz hinein getrungen / so mächtig / daß es den Allmächtigen verwundet! so Wunder künstlich / daß es Wunden gemacht / aber kein Leyd noch Wehe / sondern Freud und Lustbarkeit verursacht. Nähme mir anjeko nicht mehr die Augen Kayfers Augusti Sueronius, von welchen die anschauende wie von Sonnen-Strahlen verblendet worden; Lobe nicht mehr die Augen Chasiclex Heliodorus, so einer brennenden Fackel gleich geleuchtet haben; Verbirge deine Wunder-schöne Augen / weiß nicht ob mehr heilige als Helden-müthige Judith! mit welchen du das Herz und Gemüth des Assyrischen Fürsten Hofernis gefangen und verwundet; Ju-

373

N n 3 dith

dith. 12. Disß Aug hat GOTT gefangen / von disem wird sein Göttliches Hertz verwundet und eingenommen. Balduinus L. 2. in Cantica mit unserm gelehrten Cornelio verstehen durch disß Aug ein aufrichtige / und zu GOTT allein gerichtete Meynung / dessen einziges Absehen ist / damit GOTT in allen Wercken gepriesen und geehret werde. Aber erlaube mir / himmlischer Seelen-Bräutigam! Was ist dises? In uno oculorum tuorum; daß du nur ein einziges / und nicht beyde Augen deiner geliebten Gesponß so hoch gepriesen? Einaugig seyn verunstaltet / ja verderbet die ganze Schönheit des Angesichts. Zu Erklärung dessen erinnert mich Terullianus L. de Spectaculis c. 10. deren Edel-Frauen in Persien: Wann dise von Haus gehen / oder in der Stadt herum spazieren / verdecken und verschlären sie das ganze Gesicht / halten nur ein einziges Aug offen / damit den Gang zu richten. O daß doch auch diser Brauch und Mody bey uns aufkäme! Aber zu meinem Vorhaben: damit das äußerliche und innerliche Gesicht unserer Werck und Berrichtungen GOTT angenehm und wohlgefällig seye; sagt Honorius Augustod. Art. 17. in Cant. muß alles mit Gottseligkeit dermassen verschlāret werden / daß nur ein einziges Aug offen bleibe; will sagen: Die Intention und Meynung muß einzig und allein GOTT ansehen; auf nichts anders / als auf die Ehr GOTTes zihlen / nur einzig und allein GOTT suchen zu gefallen.

374

Recti diligunt te, singet sein zu vor gelobte Gesponß Cant. am 1. v. 4. Die Aufrichtige / O GOTT! lieben dich; Die siebenzig Dollmetscher übersetzen: *Rectitudines diligunt te*: Die Richtigkeiten lieben dich / und werden von dir geliebet. Wer seyn dise Aufrichtigen? Was seynd dise für Richtigkeiten? Der Heil. Ambrosius im Psalm. 72. entrichtet dise Frag aus der Oculisten / oder Augen-Arzney-Kunst; Zwey Haupt-Mängel / lehren die Oculisten / gibt es in den Augen; Erstlich gibt es schelche / oder schielende Augen; Andertens rin-

nende / oder flüßige Augen: Gleichergestalt gibt es an den geistlichen und innerlichen Augen des Hertzens / an unseren Intentionen und Meynungen zweyerley Haupt-Mängel: Etliche haben in ihren Wercken ein schelche Meynung / die überzwerch / und neben aus gehet / zihlen nicht allein auf GOTT / sondern auch auf das Zeitliche: Andere haben in ihren Wercken ein flüßiges Aug; das ist: Ein Meynung / die mehr nach was Eitles und Zergänglichliches / als nach GOTT trachtet / das seynd lautere unrichtige Intentiones, oder Meynungen; Wer kan sie auf beste richten und schlichten / damit sie von GOTT geliebet werden? *Recti cordis est*, spricht am gemeldten Ort Ambrosius: *Nulla curiositate affectus, seu intentionis à fine increato, qui est unius DEI gloria defedere*; In disem stehet die Richtigkeit des Hertzens: Kein krumme noch schelche / kein ungleiche / zertheilte Meynung haben in allen Wercken von dem unerschaffenen Zihl und End / von der ewigen Göttlichen Ehr nicht im wenigsten abweichen. Disß aufrichtige Aug gibt die Schönheit aller Tugend Gestalt / disß verdienet die Göttliche Lieb / disß gibt den Werth allen unseren Wercken.

375

Dreyerley Werck unterscheiden die Theologi, oder GOTTs-Gelehrten; Etliche seynd aus eigener Arth und Natur böß und sündhafft; Andere seynd an ihnen selbst / und von Haus aus gut und Lob-würdig; Die Dritte seynd weder böß / noch gut / verdienen weder Straff noch Belohnung; darum sie dann *Opera indifferentia*, oder Mittel-Werck genennet werden. Die erste belangend / haben sie von der guten Meynung weder Verdienst / weder Schutz; dann das hiesse / das Leder stehlen / und die Schuh um GOTTes willen vor ein Allmosen geben / und ist schon ein alte Regul bey Paulo dem Welt-Prediger zum Römern am 3. v. 8. *Non faciamus mala, ut veniant bona*: Man muß nichts Ubelß würcken / auf daß was Gutes daraus erfolge. Die anderte seynd von ihrer eignen Arth wohl heilig und verdienstlich / werden doch ohne aufrichtiger Intention und

und Meynung ganz Frucht- und Kraftlos: Soltest du dich auch lebendig braten lassen mit einem Heil. Laurentio, alle Därme dir aus dem Leib lassen heraus haspeln mit einem Heil. Erasmo; soltest du dich in Stücken zerreißen lassen mit einem Heil. Adriano, in einen feurigen Ofen lassen einschließen mit einem Heil. Eustachio, geißeln/ bis das Fleisch verfaule mit einem Heil. Borgia, die Kleider vom Leib den Armen mittheilen mit einem heil. Glorwürdigen Martino; soltest du auch leyden alle Pein deren Martyrer/ tragen alle Kränzel der Jungfrauen/ üben alle Werck deren Beichtiger: Gibst du aber Gott bey diesem allen kein guts Aug? Nichtest du diese Werck nicht zu seiner Göttlichen Ehr und Glory/ so verdienst du nichts/ es ist alles verlohren. Klare Wort Augustini weisen es über das 6. Cap. Matth. *Quod bona intentione non facis, non tibi proderit, quia quomodo feceris, tibi imputabitur*: Es nuget alles nichts/ was du verrichtest ohne aufrichtiger Intention und Meynung; Nach diser allein werden deine Werck und Verrichtungen abgemessen. Mein! was ist heiliger in sich selbst/ als das Gebett? Was verdienstlicher? Es ist ja das einzige Mittel/ durch welches wir sowohl zeitliche/ als ewige Gaben von Gott erhalten? Und dennoch lehret Thomas der Englische Theologus 2. 2. q. 83. a. 13. (Merckst diß zum Trost/ ihr ängstige/ und wegen euren durch unterschiedliche Gedancken zerstreuten Gebett oft betrübte Seelen!) Wann du schon unter wehrendem Gebett/ sagt Thomas, mit unterschiedlichen Gedancken/ aber nicht freywillig/ zerstreuet wirst/ machst aber im Anfang des Gebetts ein aufrichtige Meynung/ Gott zu loben und zu preysen/ so hat das Gebett seine Kraft und Würckung; *Si autem prima intentio desit, oratio nec meritoria, nec impetratoria est*; Nichtest du aber dein Gebett nicht zu Gott durch ein aufrichtige Meynung/ so verdienst du nichts/ und erhaltst nichts.

Gleichwie nun aber jene Werck/ die von Natur wohl gut und verdienst-

lich/ ohne aufrichtiger zu Gott gerichteter Meynung ganz Frucht- und Kraftlos; also entgegen seynd jene Werck/ die noch gut/ noch böß in sich selbst/ durch die Location ganz fruchtbar und Himmelwerth: Essen/ Trincken/ Studieren/ Discurren/ Spihlen/ Haus- Arbeit verrichten/ und dergleichen/ seynd Werck/ in sich selbst weder böß noch gut; Richtet sie aber durch ein aufrichtige Meynung zu Gott/ gib Gott anbey ein gutes Aug der rechtschaffenen Intention, wann das Feuer der Göttlichen Gnad/ ohne der kein einziges Werck verdienstlich/ in deinem Herzen nicht erloschen/ so seynd sie Gott wohlgefällig/ verdienen das ewige Leben; Daher dann Paulus in seiner 1. Epistel zum Cor. am 10. v. 31. so ernstlich vermahnet: *Sive manducatis, sive bibitis, sive aliud quid facitis, omnia in gloriam DEI facite*; Ihr esset/ oder trincket/ handthieret und arbeitest/ thut alles zu der Ehr Gottes. Diser einzige Seuffzer: Gott zu Lieb! Gott zu Ehr! Gott zu Dienst! Gott zu gefallen! machet alles/ so verächtlich es auch immer sey/ verdienstlich des Himmels. Welches da ich erwege/ fallet mir ein die wunderthätige Ruthen Moysis. Exodi am 4. befahle Gott Moysi, er solle seine Ruthen auf die Erden werffen/ und alsobald wurde die Ruthen zu einer abscheulichen Schlangen; Sobald aber Moyses aus Göttlichem Befehl diese Schlang von der Erden aufgehobt/ findet er/ wie zuvor/ ein lieblich grüne Ruthen; Also auch gehet es zu mit unseren Wercken; lassen wir diese auf der Erden liegen? Erheben wir diese nicht zu Gott durch die Intention und Meynung? wird lauter Unziffer daraus; sobald sie aber über sich kommen/ sie seynd so schlecht und gering/ wie sie wollen/ grünen und fruchten sie die ewige Glückseligkeit. Was kan doch ringer und schlechter seyn/ als das Spinnen? und dennoch wird bey dem weisen Mann Prov. 31. v. 19. jenes Weib gelobt: *Manum suam misit ad fortia, et digiti ejus apprehenderunt fusum*: Sie hat ihre Hand zu starcker Arbeit ausgestreckt/ und ihre Finger

Finger haben die Spindel ergriffen; Soll dann das Spinnen ein so starcke Arbeit seyn / daß deswegen dieses Weib so Lob: werth worden? Das Spinnen ist wohl an ihm selbst gering zu schätzen; es hat ihr aber was fürtrefflicheren Zusatz gegeben. Hugo Victorinus L. 2. de Clau. Animæ, haltet dafür: Die gutherzige reine Meynung / durch welche diß Weib ihre Hand: Arbeit zu Gott gerichtet / dise hat derselben ein solchen Werth und löblichen Nahmen verursacht. Was geringschätziger / als das Nähen? und dennoch Joannes de Soto, ein Gottes: fürchtiger frommer Bruder und Schneider aus unserer Gesellschaft lasset ihm auf seinem Todt: Bett sein Näh: Nadel darreichen / nimmt dise in die Hand / sagt mit größter Bewunderung deren Umstehenden: *Hæc mihi cæli clavis erit, hæc Paradysi portas referabo*; Dise Näh: Nadel wird mir seyn mein Himmels: Schlüssel / mit diser will ich eröffnen die Porten des Paradeiß: *Nil enim hæc acu paravi, nisi solius amore Numinis*, dann ich nichts mit diser gearbeitet / als aus Lieb gegen meinem GOTT.

377

O ihr arme Handwercker! die ihr Tag und Nacht schwizet und arbeitet / daß euch das Blut bey den Nägeln mögt heraus springen / seyd getröstet! Eure Hämmer und Werkzeug werden euch auch die Himmels: Thür eröffnen: Ihr arme verlassene Bauern! eure Dreschel werden euch die Himmels: Porten aufschlagen: Ihr Soldaten und Kriegs: Leuth! eure Degen und

Pistollen werden euch das Himmels: Thor stürmen: Ihr verächtliche Diensthotten! eure Spindel und Besen werden euch die Himmels: Thür aufhalten: Ihr sorgfältige Haus: Väter und Haus: Mütter! eure Haus: Schlüssel werden für euch Himmels: Schlüssel werden: Ihr grosse Herren und Beampften / Doctoren und Scribenten! euere Feder werden euch ein freyen Paß zum Himmel schreiben; schenck nur Gott bey diser eurer Arbeit und Handthierung ein gutes Ausrichtet sie zu seiner Göttlichen Ehr / suchet durch dise den Göttlichen Wohlgefallen / den Göttlichen Willen zu vollziehen: Sagt allzeit mit Mund und Herz vor jeder Arbeit: Mein Gott! Dir zu Lieb / dir zu Ehren / deinen Göttlichen Willen zu erfüllen / soll dise meine Arbeit alle verrichtet werden; Dpfferet zum wenigsten frühe Morgens Gott auf alle Wort eurer Zungen / alle Tritt eurer Fuß / alle Bewegungen eurer Glieder; Es bleibt nichts ohne Verdienst / nichts ohne ewiger Belohnung. Und das ist das Aug von einer besseren Martini: Gans / ja wohl das Aug Martini selbst / der seine Augen also stäts auf den Himmel geschlagen / daß er deswegen bey dem Volck *Suspex Cæli*, ein Himmels: Gucker genennet worden. Gott gebe / daß diß Aug alle und jede also erleuchte! damit der ganze Leib unserer Werk liecht seye / und scheine mit Martino in der ewigen Glückseligkeit.

Amen.



Am